

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 82 (2011)
Heft: 5: Seelenheil : Aufgaben der Psychiatrie in Heimen

Rubrik: Firmennachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Pflegefinanzierung aus Sicht der Informatik



Seit 1. Januar 2011 gilt die neue Pflegefinanzierung (NPF). Wie haben Sie als Software-Hersteller die Einführung der NPF erlebt?

Die meisten Kantone entwickelten unterschiedliche Lösungen für die neue Pflegefinanzierung (NPF). Für einen Software-Hersteller, der in der ganzen Schweiz tätig ist, eine grosse Herausforderung! Unsere Software hatte bereits vor der NPF eine Sammel-

rechnungs-Funktion. Das hat uns geholfen: Applikatorisch waren hier nur Feinanpassungen nötig, die schnell lieferbar waren. Schwierigkeiten machten uns dagegen die zahlreichen Formularanpassungen. Wegen der kantonalen Unterschiede und der verschiedenen Layout-Vorgaben der Betriebe haben wir rund 400 Rechnungs-, Kostengutsprache- und andere Melde-Formulare abgeändert oder neu kreiert. Sehr erfreulich war, dass wir uns auf ein gut eingespieltes Team verlassen konnten.

Sie haben die Rechnungsgestaltung angesprochen. Hat die NPF dazu geführt, dass gegenüber dem Bewohner die Taxen transparenter ausgewiesen werden?

Ganz klar ja. Der Rechnungsempfänger hat mit der NPF-Rechnung nun die volle Transparenz über die Gesamtkosten und über den eigenen Anteil. Das war vor der NPF bei Weitem nicht überall so. Es ist nun zwar aufwändiger, die zahlreichen Informationen auf der Abrechnung zu prüfen, aber alle relevanten Fakten sind klar ersichtlich. Diese Transparenz bedeutet aber auch höhere Komplexität bei der ganzen Rechnungsstellung, vor allem im Korrektur- und Storno-Fall.

Welche Vorkehrungen haben Sie im Vorfeld in Ihrer Firma getroffen?

Zum einen haben wir auf unserer Homepage und per Newsletter unsere Kunden frühzeitig informiert. Bereits Anfang Oktober war eine Anleitung mit Vorgehens-Checkliste verfügbar. Wir haben Wege aufgezeigt, wie in den Institutionen Vorarbeiten geleistet werden können. Viele Betriebe haben sich daran gehalten. Dadurch konnten wir die Spitze im Januar etwas brechen.

Zum anderen haben wir personell aufgestockt. Trotzdem haben sich in der Zeit zwischen November und Februar zahlreiche Überstunden angehäuft, auch weil wir – im Unterschied zu anderen Software-Anbietern – unseren Kunden Vorort-Unterstützung angeboten haben. Wir durften feststellen, dass es unsere Kunden sehr geschätzt haben, dass wir die Erfahrungen aus anderen Betrieben schnell und unkompliziert weitergeben konnten.

Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, dass all unsere Kunden rechtzeitig die Umstellung auf die neuen Vorgaben schaffen. Ich kann heute ruhigen Gewissens behaupten, dass das erreicht werden konnte.

Hätten Sie sich mehr Vorlaufzeit gewünscht?

Selbstverständlich wären alle Beteiligten dankbar gewesen, wenn die Vorgaben frühzeitig klar gewesen wären. So hat beispielsweise der Kanton Bern bewiesen, dass das möglich ist. Da wurde schon früh klar und verständlich informiert.

Letztendlich hätte mehr Vorlaufzeit aber nicht viel gebracht, denn die Problematik liegt in der Natur der Sache: Im Langzeit-Bereich basiert die Leistungsfakturierung auf monatlichen Abrechnungen. Die allermeisten Institutionen können es sich aus Liquiditätsüberlegungen natürlich nicht erlauben, dass die Fakturierung verspätet ausgelöst wird. Daher mussten alle Betriebe binnen eines Monats umgestellt werden, was eine grosse Herausforderung war. Eine mögliche Lösung wäre gewesen, die einzelnen Institutionen gestaffelt, über das Jahr 2011 verteilt umzustellen.

Was hätte aus Ihrer Sicht besser gemacht werden können?

Uns hat eine übergeordnete Koordinationsinstanz gefehlt, die – ausgerüstet mit den notwendigen Kompetenzen – die unterschiedlichen Lösungsansätze auf ein einheitliches Gleis hätte bringen können. Damit hätten unseres Erachtens Kosten vermieden werden können. Von der Idee her interessant finden wir die Lösung, den Restfinanzierer-Anteil über die AHV-Ausgleichskasse laufen zu lassen wie in der Ostschweiz (SG, TG). Die Ausgleichskasse rechnet ohnehin via AHV-Rente/EL mit dem Bewohner ab und ist dadurch bereits im Besitz des notwendigen Datensatzes.

Mit diesem Ansatz hätte man auch einen einheitlichen, elektronischen Datentransfer realisieren können. Auch hier haben die Ausgleichskassen Erfahrung. In der Realität wurde jedoch – wenn überhaupt – behelfsmässig ein Datenaustausch auf Excel-Basis gebaut. Als professionelle Datenschnittstelle halten wir diese Lösung in verschiedener Hinsicht für untauglich.

Wir sind der Ansicht, dass für die Vereinfachung und Entlastung der Institutionen noch ein grosser Nachholbedarf vorhanden ist. Gerne bieten wir Hand, unsere Erfahrungen in der Heimbranche einzubringen.

Andreas Bischofberger,
Mitglied der Geschäftsleitung
der LOBOS Informatik AG

Die führende Software für soziale Institutionen:

lobos 3.X